

Wir legen also los. Gegen Mitternacht schleichen wir uns so vorsichtig und lautlos wie nur möglich durchs Schutor und auf den Hof. Inzwischen haben wir uns umgezogen und sehen aus wie zwei Ninjas, die gerade von ihrem japanischen Daimyo-Fürsten damit beauftragt worden sind, den Tenno zu killen: von Kopf bis Fuß in Schwarz und dazu zwei blickdichte Masken. Fehlen eigentlich nur noch die Schwerter auf dem Rücken. Stattdessen haben wir dort jeder einen prall gefüllten Rucksack hängen.

Allerdings sieht Musti nicht wirklich wie ein Ninja aus. Eher wie ein Sumoring. Also immerhin auch irgendwie japanisch. Aber null gefährlich.

Und genau das könnte zum Problem werden.

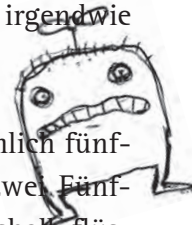
Musti ist wie gesagt genauso alt wie ich, nämlich fünfzehn. Aber er wiegt mindestens so viel wie zwei Fünfzehnjährige. Wie viel genau, weiß ich nicht, deshalb flüstere ich ihm zu: »Ey, Musti. Warte mal.«

»Wasnlos, Alter?«, zischt er zurück.

»Wie viel wiegst du?«

»Weiß nicht, Digger. Die Waage geht immer kaputt, wenn ich draufsteige.«

»Jetzt sag.«





»Fünfzig.«

»Tonnen? Red kein Quatsch. Du wiegst niemals fünfzig.«

»Mal zwei. Oder so.«

»Staub und Doppelstaub! Das darf ja wohl nicht wahr sein! Aber egal, wir müssen den Plan ändern«, flüstere ich.

»Wieso?«

Ich zeige ihm das Seil mit der Ankerkralle. Eigentlich war der Plan, die Kralle zum Dach hochzuschleudern, oben in der Regenrinne einzuhaken und uns daran hochzuziehen. Dann wollten wir im ersten Stock ein Fenster aufhebeln und dort in einen Klassenraum einsteigen.

Aber das wird wohl nichts, wie mir jetzt klar geworden ist. Das Seil kann Mustis Gewicht unmöglich halten. Kein Seil kann das.

»Yo, Mann, kein Problem«, sagte er gut gelaunt. »Lass uns einfach nach Hause gehen, was essen und Sache vergessen, weissu?!«

»Bekommst du jetzt doch kalte Füße oder was?«

»Nee. Ja. Weiß nicht. Kann sein.«

»Verstehe«, sage ich und grinse. »Also?!«

»Uns wird schon was einfallen, wie wir in die verdammte Schule reinkommen.«



»So kenne ich dich«, sage ich und halte die Hand hoch. Musti grinst und klatscht ab.

3.



Wir setzen uns auf den Bürgersteig, um uns erst mal zu beraten. Musti zieht aus seinem Rucksack eine Tüte mit Schokoriegeln und fängt sofort an zu mampfen. Dazu schiebt er alle paar Sekunden seine schwarze Maske nach oben, um von dem Riegel abzubeißen. Genialer Gangster, echt ey. Vermutlich wird er auch noch eine gut sichtbare Spur aus Schokoriegelverpackungen hinter sich lassen, die von der Schule direkt zu seiner Haustür führt.

Eigentlich können wir nach der Aktion auch direkt zur Polizei gehen und uns selbst anzeigen. Dann würden wir auf der Stelle verhaftet werden. Aber nicht wegen der

Schulaktion, sondern wegen krimineller Blödheit.

»Kannst du nicht EINMAL aufhören zu essen?«, schnauze ich ihn an. Musti hat Appetit wie eine Büffelherde oder ein Heuschreckenschwarm. Wo er war, ist nur noch Wüste. Das gilt vor allem für kalte Buffetts, Kioske und Supermärkte.





»Mann, Alter. Hörssu auf, auf mir rumzuhacken!«

»Nur wenn du aufhörst zu essen.«

Nachdenklich starrt Musti vor sich hin und murmelt dann mit mindestens drei Schokoriegeln im Mund: »Ach nee, Digger, dann hackssu lieber weiter auf mir rum.«

Wir werfen uns einen Blick zu und müssen beide losprusten. Das ist immer so bei uns. Ständig streiten wir uns wegen allem Möglichen. Aber schon zwei Minuten später lachen wir uns schlapp darüber. Echte Freunde halt. »Das Beste, wo gibt, Alter« – wie Musti sagen würde.



Checkliste, um einen echten Freund zu erkennen:

Er unterstützt dich bei den verrücktesten Ideen, obwohl er sie für die verrücktesten Ideen hält.

JA  NEIN

Er kennt genau wie du alle Stammspieler der NBA.

JA  NEIN

Er teilt seine Gratis-Gutscheine für McDonald's mit dir.

JA  NEIN

Er schreibt die Hausaufgaben von dir ab, obwohl er weiß, dass du noch schlechter in Mathe bist als er.

JA  NEIN

Er ist derjenige, der dir sagt, wenn du mal wieder totalen Mist baust, obwohl er weiß, dass du deshalb sauer auf ihn sein wirst.

JA  NEIN

AND



## A.

Wenig später haben wir es geschafft und laufen den langen Flur im A-Trakt entlang. Es ging viel einfacher, in die Schule einzubrechen, als wir dachten. Grins und Doppelgrins. Zum Glück ist uns nämlich eingefallen, dass die hintere Kellertür nie abgeschlossen ist. Unser Hausmeister, Herr Kosniack, hat ein Gedächtnis wie ein alzheimerkranker, gehirnamputierter 100-Jähriger. Sein Job ist in erster Linie, morgens die Türen auf- und abends wieder zuzuschließen. Aber genau das vergisst er meistens.



Nur damit ihr mich jetzt nicht falsch versteht: Wir mögen Herrn Kosniack.

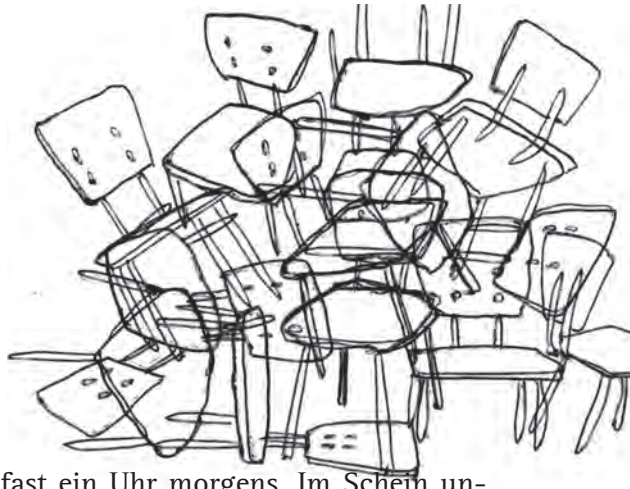
Er kommt aus Kasachstan und tut uns oft ziemlich leid, weil seine Frau Olga ihn ständig fertigmacht.

Vor Olga kann man übrigens echt Angst kriegen. Vor einem halben Jahr hat sie ein paar Schüler dabei erwischt, wie sie ein paar Basketballbälle aus der Turnhalle mitgehen ließen. Olga hat sich einen Baseballschläger geschnappt und sie dreimal um das ganze Schulgebäude gejagt, bis ihr irgendwann die

Puste ausging. Dann hat sie nur noch geflucht. Aber auf Russisch – niemand hat auch nur ein Wort verstanden. Aber das war vielleicht auch besser so. Zumindest hat sie uns nicht beim Rektor verpetzt.



## 5.



Inzwischen ist es fast ein Uhr morgens. Im Schein unserer Taschenlampen machen wir uns an die Arbeit. Als



Erstes vertauschen wir die Nummern an den Klassenräumen und schieben Stühle und Tische so chaotisch wie nur möglich durcheinander oder türmen sie zu seltsamen Pyramiden aufeinander.

Dann hängen wir die Türen aus, drehen Schränke auf den Kopf und ersetzen normale Glühbirnen durch Schwarzlichtstrahler.

Ganz zum Schluss kommt das Tollste, worauf ich mich schon die ganze Zeit gefreut habe: Ich packe mein umfangreiches Sortiment an Spraydosen aus und beginne Tafeln, Flurwände, Decken, den Fußboden der Turnhalle und die Eingangstür der Aula zu verzieren. Nach kurzer Zeit sind überall grellbunte Tags, Paints und Slogans verteilt.



Normalerweise verzieren ich auf diese Art Betonwände, U-Bahn-Waggons oder alte Lagerschuppen. Die Schule zu sprayen, ist aber natürlich noch dreimal besser!

Nach drei Stunden sind wir immer noch nicht mit der Aktion fertig. Das liegt unter anderem daran, dass Musti





zwischendurch ständig aufs Klo rennt. Als er schon wieder in Richtung Toilette verschwinden will, schnauze ich ihn entnervt an: »Verdammt, Musti! Wir wollen die Schule umdekoriern und du musst schon wieder kacken. Das kann doch nicht wahr sein.«

»Doch, Digger, glaub schon.«

»Du glaubst schon?!«

»Yepp. Kann auch sein, dass es nur ein Furz ist. Bin mir nicht ganz sicher, Alter.«

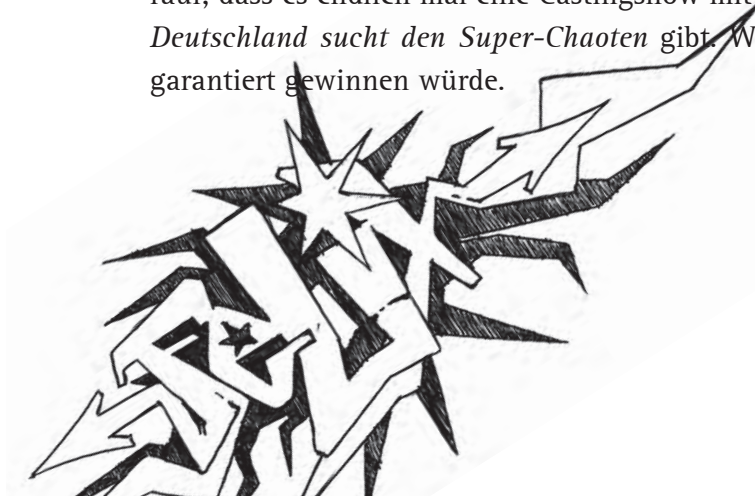
»Du bist echt nicht zum Ninja geboren.«

»Hab ich das behauptet, Alter? Nein, hab ich nicht.«



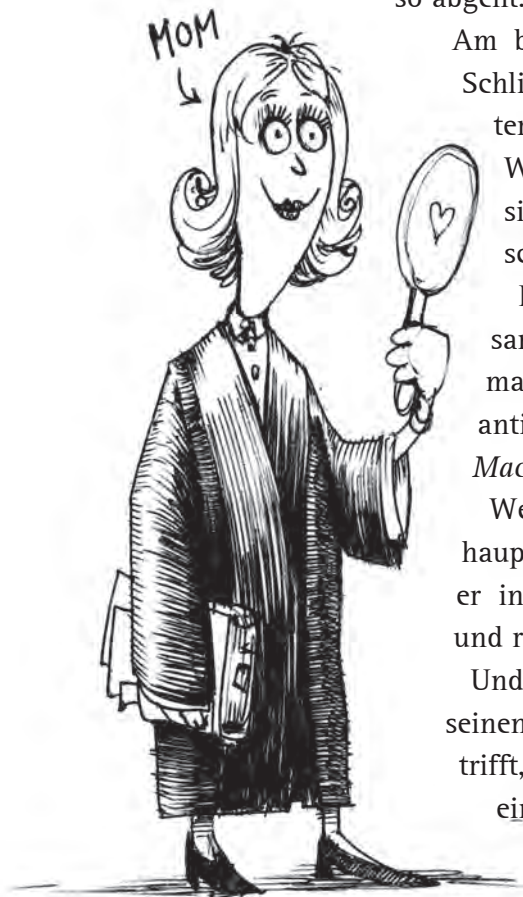
Während Musti auf dem dunklen Schulklo sitzt und Geräusche produziert, die an eine gewaltige Gewitterfront erinnern, hocke ich im Flur auf dem Boden. Eine kleine Pause ist auch nicht so schlecht.

Ich frage mich, ob diese Aktion wirklich so genial ist, wie ich zuerst dachte. Könnte gut sein, dass Musti mit seinen Bedenken nicht so unrecht hatte. Eins kann ich nämlich wirklich gut: verrückte Ideen haben und dadurch in Schwierigkeiten geraten. Ich warte sozusagen nur darauf, dass es endlich mal eine Castingshow mit dem Titel *Deutschland sucht den Super-Chaoten* gibt. Weil ich da garantiert gewinnen würde.



# 6.

Jetzt sollte ich wahrscheinlich endlich mal ein paar Sachen zu mir sagen. Damit ihr auch kapiert, was bei mir so abgeht.



Am besten ich fange mit dem Schlimmsten an, meinen Eltern. Die sind... schwierig. Wie Eltern halt meistens so sind. Nur noch ein bisschen schwieriger.

Mein Dad zum Beispiel sammelt nicht etwa Briefmarken, Modellautos oder antike Landkarten, er sammelt *Macken*.

Wenn er zum Beispiel behauptet, joggen zu gehen, sitzt er in Wahrheit in der Garage und raucht heimlich Zigarren.

Und wenn er sich abends mit seinen Freunden von früher trifft, schmuggelt er heimlich eine alte, mit Sprüchen vollgekritzelte Lederjacke aus

dem Haus und zieht sie erst an, wenn er glaubt, wir sehen ihn nicht mehr.

Im Urlaub geht er manchmal windsurfen und zieht dann einen uralten Neoprenanzug an, in dem er aussieht wie ein schwangerer Seehund.

Aber mein Dad hat auch ein paar ganz positive Seiten. Er ist Architekt und ist auf Hochhäuser spezialisiert. Ab und zu nimmt er mich mit auf den Bau und dann balancieren wir im 19. Stockwerk auf schwankenden Stahlträgern herum und spucken in die Tiefe. Meine Mom darf das allerdings nicht wissen (Also nicht das mit dem Spucken, sondern das mit den Stahlträgern).

Meine Mutter ist ganz in Ordnung. Also abgesehen davon, dass sie einen Putztick, einen Sporttick und einen Kosmeticktick hat. Ein perfekter Tag sieht bei ihr so aus, dass sie morgens um sechs Uhr aufsteht und erst einmal das ganze Haus staubsaugt – auch die Zimmer, in denen die anderen Familienmitglieder noch friedlich schlafen. Dann geht sie joggen und im Gegensatz zu meinem Dad geht sie wirklich joggen.

Sie ist Rechtsanwältin, und zwar eine sehr erfolgreiche.



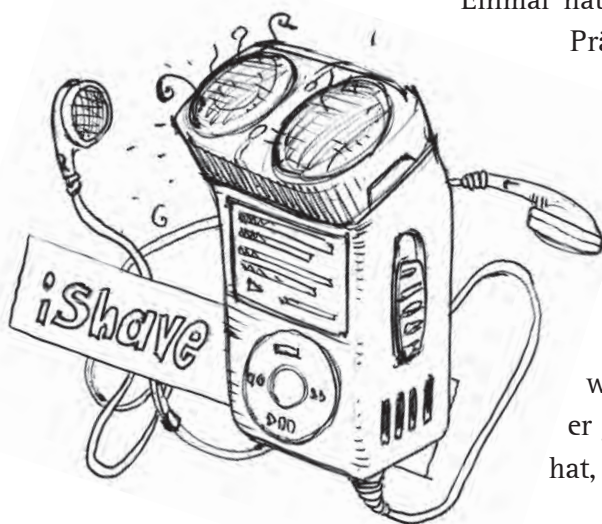
Das ist gut für die Familienkasse und schlecht für mich, weil sie mich regelmäßig einem Kreuzverhörunterzieht. Sie ertappt mich bei jeder Lüge. Aber wenn es hart auf hart kommt, kann ich mich immer auf sie verlassen.

Zu meiner Familie gehört außerdem noch meine jüngere Schwester Jenni, die sich aber schon seit dem Kindergarten so benimmt, als wäre sie meine ältere Schwester. Das bedeutet, sie ist der Meinung, mich erziehen zu müssen. Ihre Stimme klingt dabei wie das Gekläffe von so einem nervigen Schoßhündchen. Darum nenne ich sie meistens auch nicht Jenni, sondern Jack Russel. Sie hasst es und ich liebe es.



Oben im Haus wohnt mein Opa Hans-Jürgen, der Dad von meiner Mom. Viel bekommen wir nicht von ihm mit. Opa verbringt sein komplettes Leben auf dem Sofa. Wahrscheinlich ist er mittlerweile mit dem Polster zusammengewachsen.

Einmal hat mein Opa als Abo-Prämie für eine Zeitschrift einen iPod bekommen. Leider wusste Opa nicht, was ein iPod ist. Er hat das Gerät für einen Rasierer gehalten und dann weggeworfen (weil er ja nicht funktioniert hat, der Rasierer).



Ich erzähle das alles nur, damit ihr kapiert, wer ich eigentlich bin, nämlich jemand, der gelernt hat, sich gegen Widerstände durchzusetzen. Ich bin eine Kämpfernatur. Jemand, der lieber etwas Verrücktes macht als gar nichts.



## 7.



Am nächsten Morgen werde ich schon sehr früh wach. Gähnen und Doppelgähnen. Ich öffne die Augen und sofort sind alle Erinnerungen an die letzte Nacht wieder da. Und die große Frage: Wird unser Plan klappen? Und was wird danach passieren? Vor allem, wenn es nicht klappt, was ist dann? Bricht dann die Hölle los?

Ich wälze mich aus dem Bett, obwohl mein Wecker noch nicht geklingelt hat, und schlurfe ins Bad. Dort betrachte ich mit grimmigem Gesicht die drei neuen Pickel, die über Nacht auf meiner Stirn gewachsen sind.

Es sind nicht diese kleinen roten Flecken, die jucken und aussehen, als hätte man Schimmelpilze im Gesicht. Meine Pickel gehören zu der Gattung der Riesen-Vulkane, fast einen halben Zentimeter hoch und mit einem fetten weißen Krater in der Mitte. Ich muss sie eigentlich nur scharf angucken und schon platzen sie auf und spritzen



eine volle Ladung Eiter gegen den Badezimmerspiegel. Leider sieht man danach nicht wirklich besser aus als vorher.

Als ich mich nach dem Duschen in meinem Zimmer anziehe, geht drüben im Badezimmer das Geschrei los. Jack Russel ist aufgestanden und hat die Schweinerei entdeckt, die meine Pickelaktion am Spiegel hinterlassen hat. Quetsch und Doppelquetsch.

Wütend stampft sie durch den Flur und reißt meine Zimmertür auf. »Mann, Felix, du bist so was von ekelhaft. Ich könnte kotzen«, schreit sie.

»Mach doch!«

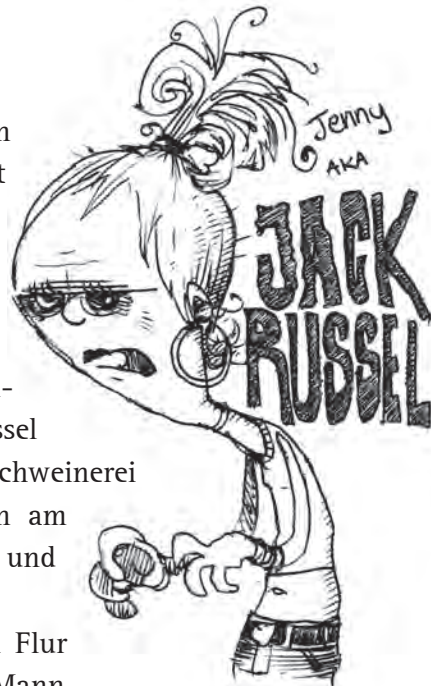
Jack stemmt die Hände in die Hüften, funkelt mich giftig an und keift: »Weißt du eigentlich, warum dich alle so abstoßend finden? Vor allem die Mädchen? Soll ich's dir sagen? Weil du ein Nerd bist. Ein verrücktes Ekel, das nur Müll im Kopf hat. Denk mal drüber nach.«

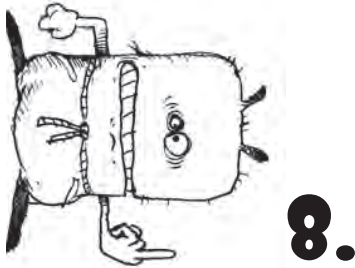
»Wie soll Müll denken?«

»Hä?«

»Vergiss es.«

Sie zischt noch irgendetwas Unfreundliches durch die Zähne und verschwindet dann wieder im Badezimmer.





Als Jack Russel und ich kurz danach am Frühstückstisch sitzen, mustert sie mich misstrauisch und fragt: »Warum bist du heute eigentlich so früh aufgestanden?«

»Weil wir Schule haben?!«

»Ja und? Deswegen stehst du doch sonst auch nicht auf. Kommst schließlich jeden Tag zu spät.«

»Im neuen Schuljahr wird so einiges anders werden. Ich habe Pläne.«

»Du hast Pläne?! Na, klar. Du hast Mist gebaut, das sieht man doch auf zehn Meter Entfernung.«

»Ach, halt die Klappe, Jack.«

Mom, die mit uns am Tisch sitzt, lässt die Zeitung sinken, fixiert mich mit ihrem Boston-Legal-Blick und sagt: »Sprich nicht so mit deiner Schwester.«

»Ich glaube nicht, dass sie meine Schwester ist.«

»Und ich habe ernsthafte Zweifel, dass du mein Sohn bist. Jedenfalls weiß ich nicht, woher du dieses schlechte Benehmen hast.«

»Vielleicht von Papa?!«, schlage ich vor.

Sie grinst. »Ja, das könnte sein.«

24





In diesem Augenblick kommt mein Vater in die Küche und fragt: »Redet ihr etwa über mich?!«

Meine Mutter sieht uns verschwörerisch an und sagt: »Wir haben nur gerade festgestellt, dass du und Felix einige verblüffende Ähnlichkeiten aufweist.«

»Logisch! Er ist genau wie ich ein netter, sympathischer und vielversprechender Kerl.«

»Ganz so haben wir das eigentlich nicht gemeint«, sagt Jenni schnippisch.

Ich strecke Jenni die Zunge raus und sie zeigt mir den Finger. Das ist unsere Art zu zeigen, dass wir uns eigentlich doch mögen. Wir fangen an zu lachen und unsere Eltern verstehen gar nichts. Ein ganz normaler Morgen in einer netten kleinen Durchschnittsfamilie.

WATZ

